

## ■ »Heimat Kunst«

### Ein Projekt zur kulturellen Vielfalt in Deutschland in 10 deutschen Städten

*Mein Geburtsland ist Japan, das Land der Sonnengöttin Amaterasu, mein Aufenthaltsort ist Deutschland, meine Heimat ist die Kunst. Die Kunst vermittelt zwischen den Kulturen und bringt das Innen nach außen und das Außen nach innen.*

*Mutsumi Aoki, Objekt-Künstlerin (Düsseldorf)*

Wie wird sich die deutsche Kulturlandschaft im 21. Jahrhundert positionieren? Werden die Diskurse über Asyl, Minderheiten und Integration beherrschend sein, oder wird sich die deutsche Gesellschaft das Potential einer offenen kulturellen Migration erschließen? Zwischen Xenophobie und nationaler Identität von Monokulturen, wie sie im Osten Europas eine Renaissance erleben, und Migrationsgesellschaften der modernen Metropolen im Westen Europas wird sich die Kulturszene in Deutschland neu definieren müssen.

Diese Fragestellung war für das Haus der Kulturen der Welt Ausgangspunkt einer Veranstaltungsreihe, die erstmals in großem Umfang das Phänomen kultureller Vielfalt und Verschichtung in Deutschland thematisiert. Im Kontext der zahlreichen Projekte, die sich in den vergangenen zehn Jahren außereuropäischen Kulturen, dem Dialog der Kulturen oder Themen der Globalisierung gewidmet haben, erhält die Frage zentrale Bedeutung, wie Künstler aus aller Welt und mit unterschiedlichen Prägungen und Erfahrungen das kulturelle Leben in Deutschland bestimmen. Die Auseinandersetzung mit den Kulturen der Welt verändert und schärft den Blick auf Europa und Deutschland. Dabei war die Debatte zum Dialog zwischen den Kulturen in den 70er und 80er Jahren, allein schon in der Publikationslage, wesentlich weiter gediehen. Mit der deutsch-deutschen Vereinigung und einer neuen nationalen Selbstbeschäftigung ist die Bundesrepublik zurückgefallen hinter das Bewußtsein der 70er Jahre.

Bekannt sind in Deutschland beheimatete Künstler der internationalen Moderne wie Mauricio Kagel, William Forsythe oder Nam June Paik. Im Zentrum des Projektes stehen aber vor allem die individuellen ästhetischen Positionen junger Künstler. Die dritte Generation von Einwanderern, die den Konzepten der deutschen Einwanderungs- und Kulturpolitik entwachsen ist, bildet eine Bewegung »raus aus den Nischen« der Integrationspolitik des Multikulturalismus.

Das Projekt »Heimat Kunst« greift damit

Themen auf, die die postkolonialen Kulturprozesse der letzten Jahre in den französischen oder englischen Metropolen entscheidend mitgeprägt haben. Dort sind die Bin-



Mutsumi Aoki »Rakuyo«, 1999,  
102x59x28 cm. Ausstellung  
»Heimat Kunst« Haus der Kulturen  
der Welt, 7.4. - 2.7.2000

dungen der ethnischen Zugehörigkeit über alltagskulturelle Prozesse der permanenten Konfrontation mit ethnischer, religiöser und kultureller Vielfalt weitgehend aufgelöst. Deutschland hingegen wird in Europa vielfach noch immer als Monokultur wahrgenommen. Globalisierung und weltweite Migrationsbewegungen haben jedoch die kulturelle Landschaft in Deutschland verändert und stellen nationale Institutionen vor Aufgaben, die internationale und interkulturelle Erfahrung voraussetzen.

Im Zentrum von »Heimat Kunst« steht die These, daß die Entwicklung neuer künstlerischer Sprachen in Deutschland radikal interkulturell ist, ihre Impulse also in der Begegnung, dem Zusammenstoß oder den Brüchen zwischen verschiedenen Kulturen findet. Das Konzept und das Selbstverständnis einer nationalen Kunst- und Kulturpolitik wird durch die Folgen von Migration und Globalisierung in eine Dynamik des offenen Dialogs

transformiert. Kulturelle Identität ist, so verstanden, nicht mehr das Statische, der Konsens einer Mehrheitsgesellschaft, die Integration betreibt. Kulturelle Identität ist vielmehr der Austausch zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Entwürfen, die gleichberechtigt nebeneinander stehen, ein dynamischer Prozeß der Neubestimmung von Kunst und Gesellschaft, ein experimentelles Feld in ständiger Bewegung.

Dieses Konzept einer kulturellen Vielfalt schreibt Kultur nicht mehr Ethnien zu. »Heimat Kunst« ist nicht gedacht als Beitrag zur Asyl- oder Ausländerpolitik oder zur Internationalisierung des Arbeitsmarktes. Was mit dem Postkolonialismus und einer weltweiten Wanderungsbewegung begonnen hat, verändert in seinen transformatorischen Folgen alle Kulturen.

Die Einzelprojekte von »Heimat Kunst« entwickeln drei verschiedene Perspektiven auf das Thema. Die erste Perspektive ist die der zweiten und dritten Generation von Migranten, Persönlichkeiten, die in ihrer Biographie den kulturellen Bruch erfahren haben und aus ihm heraus zeitgenössische Sprachen entwickeln, die weder nur einer deutschen oder ausschließlich einer anderen Kultur verpflichtet sind. Sie schöpfen aus verschiedenen Bezügen und definieren in ihrer Freiheit jenseits nationaler Verstrickung neue urbane Kulturen. Dafür steht die neue Musik von Deutschen türkischer Herkunft, die Hip-Hop-Szene oder die Initiativen von Feridun Zaimoglu.

Die zweite Perspektive bildet die der Künstler, die sich auf ihrem Weg für Deutschland als Wirkungsraum entschieden haben. Ausschlaggebend sind hier oft künstlerische Traditionen, wie das deutsche Tanztheater oder die zeitgenössische Musik, oder besondere Arbeitsbedingungen. Auch hier steht die Biographie im Mittelpunkt. Aus der kulturellen Differenz entstehen neue künstlerische Sprachen. Das dokumentieren die Werke von Isang Yun oder Ligeti für die zeitgenössische Musik oder von Nam June Paik oder Marina Abramovic in der Bildenden Kunst. Eine junge Generation von Künstlern schreibt diese

Ansätze für das 21. Jahrhundert fort.

Die dritte Perspektive ist die des kulturellen Dialogs: Wie wirkt sich der Kulturentransfer zwischen deutschen Künstlern und außereuropäischen Künstlern auf die Kunstszene in Deutschland aus? Solche Dialoge werden exemplarisch sichtbar in der Begegnung zwischen der Choreographin Susanne Linke und der afrikanischen Tanzkompanie von Germaine Acogny in Dakar.

Interkulturelle Prozesse und ihre Folgen für konzeptionelle Überlegungen im Kulturbereich beschäftigen zahlreiche Einrichtungen in Deutschland und Europa. So geht die »Brotfabrik« in Frankfurt/Main gemeinsam mit zahlreichen weiteren Veranstaltern unter dem Titel »Passagen« der Frage nach, welchen Weg die europäischen Kulturen unter dem Eindruck von Migration und transkulturellen Entwicklungen künftig gehen werden. Das Projekt »Transfusion«, initiiert u.a. von Goethe-Institut, British Council und Institut Francais in Stockholm, dreht sich um ähnliche Fragen. Das Schwedische Institut in Stockholm veranstaltet das Symposium »Image of Boarders«, das den Einfluß der Internationalisierung auf die Arbeit junger, interkulturell aktiver Künstler immer untersucht. Die Schweizer Einrichtung »Kultur und Entwicklung« hinterfragt die künstlerischen Ergebnisse interkulturell angelegter Koproduktionen.

Für das Haus der Kulturen der Welt war es daher in der Vorbereitungsphase des Projekts offensichtlich, daß es zu kurz gedacht wäre, das Projekt nur aus und für Berlin



Marcia Haydée/Ismael Ivo, Tristan und Isolde  
Foto: Rolf Arnold

konzipieren zu wollen. Wichtig ist es vielmehr, die angerissenen Fragen in einem breiten Rahmen zu diskutieren und deutlich zu machen, daß die beschriebenen Entwicklungen überall, in großen und kleinen Städten, ihre Spuren hinterlassen.

Entstanden ist eine Kooperation insbesondere mit einer Reihe von Städten aus Nordrhein-Westfalen, nämlich Bielefeld, Bonn, Düsseldorf, Hagen und Köln, die vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport unterstützt werden. Dazu beteiligen sich einzelne Einrichtungen aus Frankfurt/Main und Mannheim, das Theaterhaus Stuttgart und das Goethe-Forum München. Informationen zu KünstlerInnen und Konzepten wurden gemeinsam gesammelt und aufbereitet, bestimmte Projekte werden in mehreren Städten vorgestellt, darunter sind etwa der Tanzabend »Tristan und Isolde« mit Marcia Haydée und Ismael Ivo oder das »Innovative Music Meeting« mit Rajesh Mehta. Andere nehmen auf das regionale Umfeld Bezug und werden direkt im Rahmen von Heimat Kunst produziert, wie z.B. der deutsch-spanische Reisebericht »El viaje« in Bielefeld oder das deutsch-afrikanische Musiklabor »Newsik«.

Auch bezüglich der Kunstsparten gibt es unterschiedliche Schwerpunktsetzungen.

Das Haus der Kulturen der Welt hat unter seiner Homepage als Knotenpunkt eine Datenbank zu »Heimat Kunst« eingerichtet, unter der die Programminformationen aus den beteiligten Städten sowie Biographien der KünstlerInnen abgerufen werden können. Dazu gibt es

ein in allen Städten vertriebenes Programm-Magazin. Mit »Heimat Kunst« realisiert sich auch eine neue Form der überregionalen Kooperation.

Johannes Odenthal/Sieglinde Tuschy

Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, D-10557 Berlin, Telefon: 030 / 397 87181, Telefax: 030 / 394 8679, heimatkunst@hkw.de, <http://www.hkw.de>  
Das Programm-Magazin »Heimat Kunst« kann bestellt werden.

Anzeige



## Kulturszene Nr. 6 erschienen

### Projektbeispiele aus zwei Förderjahren des Fonds Soziokultur

»Bundesweiter Wettbewerb um die besten Projektideen« – unter diesem Motto fördert der Fonds Soziokultur Projekte im Bundesgebiet, die neue Angebots- und Aktionsformen in der Soziokultur modellhaft erproben. Mit der jetzt vorliegenden neuen Ausgabe der Fonds-Zeitschrift »Kulturszene« werden Modellprojekte aus den letzten beiden Förderjahren vorgestellt, um einen Eindruck von der Kreativität und dem Engagement der soziokulturellen Akteure zu vermitteln und anderen kulturellen Initiativen und Einrichtungen Impulse zu geben für die Weiterentwicklung ihrer Arbeit. Die »Kulturszene« versteht sich zugleich als Medium der Berichterstattung, damit die Förderpraxis des Fonds transparent und somit für die Öffentlichkeit nachvollziehbar wird, wie die Projekt-mittel eingesetzt werden.

Die »Kulturszene« kann gegen eine Schutzgebühr in Höhe von DM 5,- (in Briefmarken) über die Geschäftsstelle des Fonds Soziokultur bezogen werden (Weberstr. 59a, 53113 Bonn).



Barthélémy Toguo »Le monde Redevierge« Ausstellung  
»Heimat Kunst« Haus der Kulturen, 7.4. - 2.7.2000